

# :DENKEN





# AUF DER SUCHE NACH DER HANDSCHRIFT GOTTES

Gedanken zum 60. Jubiläum des Staates Israel

Gott handelt. Das wird in der Bibel nicht gefragt, hinterfragt oder diskutiert. Das wird vorausgesetzt und erzählt. Gott beruft Abraham, erwählt Isaak und bleibt Jakob treu. So wurde er später als „Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs“ bekannt. Die Frage des Mose: „Wie ist dein Name?“, beantwortet er aus dem brennenden Dornbusch heraus mit den Worten: „Ich bin, der ich bin!“ (2. Mose 3,14). Er ist der Gott, der sich in der Geschichte offenbart, der Geschichte macht und deshalb auch in der Geschichte erkennbar ist. Das bestätigt der Apostel Paulus (Römer 1,20).

Nicht Mose, sondern der Gott der Hebräer, fordert die Weltmacht Ägypten heraus und zwingt sie in die Knie, „damit ich an dir meine Macht erweise und damit mein Name auf der ganzen Erde verkündigt werde“ (Römer 9,17). Gott führt den „Haufen Sklaven“ aus



Ägypten durch die Wüste nach Kanaan, gibt ihnen das verheißene Land, eine Ordnung, Propheten, Richter, Feldherren und Könige. Und der Herr lässt von den Ureinwohnern im Lande übrig, „damit er durch sie Israel prüfte“ (Richter 3,1).

Einige Jahrhunderte später legt der Gott des kleinen, unscheinbaren Israel „dem großen Krokodil“, dem Pharao von Ägypten, „einen Haken ins Maul“, um ihm seinen Willen aufzuzwingen (Hesekiel 29,3f). Der schreckliche babylonische Herrscher Nebukadnezar wird als „Knecht“ des Herrn bezeichnet, weil er durch seine Politik göttlichen Willen erfüllt (Jeremia 25,9).

Der Prophet Jesaja erkennt in dem Perserkönig Kyrus einen „Messias“ des Herrn. Gott hat ihn bei seiner rechten Hand ergriffen, „dass ich Völker vor ihm unterwerfe und Königen das Schwert abgürte“ (Jesaja 45,1f). Und Daniel sieht Gottes Plan über

das babylonische, persische, griechische und römische Weltreich bis hin zu einem Reich, „das nimmermehr zerstört wird“. Auf dem Weg dorthin ist Gott derjenige, der „Zeit und Stunde ändert, Könige absetzt und Könige einsetzt“ (Daniel 2,21.44).

Nach Aussage der Heiligen Schrift geht es nicht darum, den Zufällen der Weltgeschichte einen tieferen Sinn abzurufen oder das Geschehen um uns herum geistlich zu interpretieren. Gott handelt in der Geschichte. Deshalb gibt es in der biblischen Berichterstattung so faszinierend wenige Wertungen. Nicht Theologen beschreiben das Handeln Gottes, sondern Journalisten – ob sie das wollen oder nicht. Die Frage ist, ob wir die „Fingerabdrücke“ des lebendigen Gottes im Tagesgeschehen zu erkennen vermögen.

Zweierlei wird deutlich, wenn wir dem Handeln Gottes in der Geschichte – soweit es uns in der Heiligen Schrift überliefert wird – „nach-denken“:

## 1. Israel ist nicht besser – aber auserwählt.

„Der Herr hat euch nicht erwählt, weil ihr größer wäret als alle Völker, sondern weil er euch geliebt hat!“ (5. Mose 7,7f), schreibt Mose seinen Leuten beim Abschied ins Stammbuch. Die Wahl fällt auf Israel



allein aus Gnade. „*Ist's aber aus Gnade, so ist's nicht aus Verdienst der Werke; sonst wäre Gnade nicht Gnade*“ (Römer 11,6).

Israels „Re-Aktion“ auf Gottes Entscheidung hat Auswirkungen auf die persönliche Zukunft des einzelnen Israeliten, nicht aber auf die Funktion und Aufgabe des Gottesvolkes als Ganzes. Gott weiß genau, wen er sich „*zuvor erwählt*“ hat (Römer 11,2). Und „*Gottes Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen*“ (Römer 11,29). Deshalb werden wir das Handeln Gottes übersehen, wenn wir uns nur auf Wesen und Denken, Handeln und Verhalten des jüdischen Volkes konzentrieren, ohne zu fragen, was er mir sagen will.

## 2. Israel ist der Maßstab, an dem die Völker gemessen werden.

Das gilt für die nichtjüdischen Nationen, auch wenn Israel um das goldene Kalb tanzt, sich der Wahl Gottes mit allen Kräften widersetzt und alles investiert, um so zu sein, wie alle anderen Völker.

„*Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen*“ (1. Mose 12,3) hatte Gott dem Abram mitgeteilt, bevor dieser überhaupt in der Lage war, über eine Antwort nachzudenken. Gott teilt – nach biblischer Aussage – den Völkern ihren Lebensraum zu. Die Grenzen setzt er entsprechend „*der Zahl der Kinder Israel*“ (5. Mose 32,8). Der oben bereits erwähnte Kyrus bekommt seine herausragende Stellung nur „*um Jakobs, meines Knechts, und um Israels meines Auserwählten, willen*“ (Jesaja 45,4).

Die ostjordanischen Reiche Moab und Seir werden von Gott gerichtet, weil sie sprechen: „*Siehe, das Haus Juda ist nichts anderes als alle Völker!*“ (Hesekiel 25,8). Ägypten wird um seiner hinterhältigen Haltung gegenüber Israel willen zur Rechenschaft gezogen (Hesekiel 29).

Der Prophet Joel sieht voraus, wie der Herr der Geschichte, der Schöpfer des

Himmels und der Erde, im Endgericht alle nichtjüdischen Völker versammelt und mit ihnen rechtet „*wegen meines Volks und meines Erbteils Israel*“ und „*weil sie mein Land geteilt haben*“ (Joel 4,2). Insofern ist es nur konsequent biblisch, wenn Jesus als Maßstab für sein eigenes Gericht über die Völkerwelt, nicht etwa die Beziehung der Menschen zu ihm selbst nennt, sondern ebenfalls die Beziehung der Nichtjuden zum jüdischen Volk (Matthäus 25,40).

Können wir auf dem Hintergrund der Heiligen Schrift die Handschrift Gottes im Geschehen unserer Zeit erkennen? – Ich möchte behaupten, Ja! – und einige Thesen zur Diskussion stellen:

### ■ Israel wird seinen Gott nicht los.

Theodor Herzl wollte mit seiner Vision von einem jüdischen Staat nicht etwa biblische Prophetie oder gar den Willen Gottes erfüllen, sondern den Antisemitismus beseitigen, das Besondere und „Hassenswerte“ am jüdischen Volk außer Kraft setzen. Der Prozess gegen den jüdischen Hauptmann Alfred Dreyfus im Oktober 1894 in Paris bewies dem Wiener Journalisten, dass weder Assimilation noch Bekehrung den Juden vor seinem Jüdischsein retten kann. Deshalb kam er zu dem Schluss: Wir müssen ein Volk werden wie alle anderen Völker, unser Schmarotzerdasein aufgeben, Verantwortung übernehmen. Wir brauchen einen eigenen Staat.

Eher zufällig wurde dieser Staat dann

**„Ich will segnen, die dich segnen,  
und verfluchen, die dich verfluchen“  
1. Mose 12,3**

weder in Südamerika noch in Afrika errichtet, sondern im Nahen Osten. Wohl etwas unbedacht gaben die sozialistisch-säkular geprägten Gründungsväter dem Judenstaat den Namen „Israel“ – und verkündeten damit der ganzen Welt: „Es kämpft Gott!“ und: „Es wird herrschen Gott!“ In diesem Namen steckt nicht die Aussage, dass „Israel“ der „Gotteskämpfer“ ist, sondern – bei wörtlicher Übersetzung – der Anspruch,

dass sich einmal jedes Knie beugen und jede Zunge bekennen wird, dass ein einziger Herr ist – und „*alle, die ihm widerstehen, werden zu ihm kommen und beschämt werden*“ (Jesaja 45,23f).

Wer jüdische Menschen kennt, weiß, dass ihnen das Auserwähltsein eher peinlich ist. „Lass mich in Ruhe mit deiner Erwählung, die hat uns nichts als Leid eingebracht“, fuhr mir einmal ein jüdischer Freund über den Mund, der den Abgrund deutscher Konzentrationslager überleben musste. Wer Israelis heute vorwirft, sie würden ihre Erwählung stolz ausnutzen, beweist nur, dass er diese Menschen nicht kennt – und projiziert vielleicht rassisches Wunschdenken, das ihm selbst nicht erlaubt ist, auf andere. Spätestens seit der Gottesoffenbarung am Sinai – als die Israeliten Mose auf den Berg schickten und sich das goldene Kalb machten – hat Israel alles getan, um seinen Gott und dessen unangenehmen Anspruch los zu werden. Ohne jeden Erfolg! 60 Jahre Staat Israel sind ein greifbarer Beweis dafür: Gott lässt sein Volk nicht los!

### ■ Israel wird das Land nicht los.

Gott hatte in biblischer Zeit seinem Volk das Land vom Euphrat bis zum Nil versprochen. Die Briten versprachen dem jüdischen Volk 1917 eine Heimstätte in ihrem Mandatsgebiet Palästina, das damals auch noch das heutige Jordanien mit einschloss. Seitdem hat sich das jüdische Volk mit praktisch allen Teilungsplänen einverstanden erklärt – vorausgesetzt, es konnte einen Schimmer wirklichen Friedens erkennen. Natürlich verspüren Juden eine emotionale Bindung an das Land ihrer Väter. Wer aber heute mit Israelis spricht, merkt bald, dass

sie Frieden wollen, nicht Land.

Die Aggression der Nachbarn Israels, die Weigerung der islamischen Welt, das Existenzrecht eines jüdischen Staates anzuerkennen, und das immer zu späte Ja der Araber zu den politischen Realitäten haben Israel dazu gezwungen, Land zu erobern und Besatzer zu werden. Spätestens seit dem Sechstagekrieg bemüht sich das jüdische Volk erfolglos, das verheißene Land





loszuwerden, um sich dadurch den ersehnten Frieden einzuhandeln. Problematisch für israelische Politiker ist, dass die Formel „Land für Frieden“ noch niemals und nirgends funktioniert hat. 60 Jahre Staat Israel sind ein greifbarer Beweis dafür: Gott gibt sein Land, wem er will! Auch gegen den Willen derer, denen er sein Land verheißen hat.

#### Die Welt wird Israel nicht los.

Gott gibt sein Land, wem er will – das gilt auch für den israelischen Rückzug aus dem Gazastreifen im Spätsommer 2005.

Wenn Gott tatsächlich Herr der Geschichte ist, hatte Ariel Scharon überhaupt nicht die Macht, Land abzugeben. Dann hat Gott selbst einen Teil des Landes Israel genommen und den Palästinensern gegeben. Natürlich sind wir bei all diesen Überlegungen daran interessiert, was das alles für das jüdische Volk bedeutet und wie Israel sich verhalten sollte. Vielleicht würde unser Herr darauf aber antworten mit dem berühmten: „Was geht es dich an?“ (Johannes 21,22). – Um das Wort unseres Herrn nicht zu überhören, um seine Sicht nicht zu übersehen, sollten wir fragen: Was bedeutet das alles für mich – für uns – für die Heidenvölker?

Wann immer das auserwählte Volk sein Land verlassen musste, war das für nichtjüdische Völker eine Zeit der Gnade, eine Warnung, der Aufschub eines Gerichts. Das sehen wir bei Abraham, dem angekündigt wird, dass seine Nachkommen vierhundert Jahre lang das Land verlassen müssen, „denn die Missetat der Amoriter

ist noch nicht voll“ (1. Mose 15,16). Und die vergangenen zweitausend Jahre waren für Israel Zeit des Exils – für die Heidenwelt eine einzigartige Gnadenzeit.

Natürlich ist es nicht „politically correct“, aber die Parallelen zwischen dem Gaza-Rückzug und dem Hurrikan Katrina in den USA, sind unübersehbar. Der Hurrikan entstand just zu dem Zeitpunkt, als der letzte Israeli Gaza verließ. Die Bilder von den Zerstörungen und von den Flüchtlingen in Israel und den USA waren sich verblüffend ähnlich. Praktisch gleichzeitig wurde derselbe Prozentsatz von Israelis wie Amerikanern obdachlos. Die israelische Armee zeichnete Häuser, die zum Abbruch bereit waren mit genau demselben Kreis und einem X wie amerikanische Rettungskräfte Häuser, die nach Überlebenden durchsucht und evakuiert worden waren.

Wenn ich an all das erinnere, geht es mir nicht darum, aus sicherer europäischer Perspektive festzustellen, wie Gott das ach so gottlose Amerika gerichtet hat. Vielmehr geht es um die Frage: Ist das alles Zufall oder will Gott uns dadurch etwas sagen? Wird der letzte Richter den Vorwurf gelten lassen, dass er sich bei seinen Warnungen nicht an die Gepflogenheiten unserer politischen Korrektheit gehalten hat? Der Prophet Joel warnt davor, dass die Völker einmal für die Teilung des Landes Israel zur Rechenschaft gezogen werden. Wie ein Magnet zieht der „*Last-stein Jerusalem*“ (Sacharja 12,3) die Politiker der Welt an. Der frömmste Präsident, den die USA seit langem hatten, ist der erste, der die Teilung des Heiligen Landes zum politischen Programm erklärt. Dabei ist der Konflikt zwischen Israel und seinen Nachbarn im internationalen Vergleich eher zu vernachlässigen. Es gibt viele Völker auf Erden, die nach Unabhängigkeit streben, viel Unterdrückung und viel Blutvergießen, das den Nahostkonflikt bei Weitem in den Schatten stellt. Die Welt wird Israel nicht los, so sehr sie sich auch um eine Lösung, das heißt eigentlich, um ein Loswerden des Nahostkonflikts bemüht.

Johannes Gerloff

Christlicher Medienverbund KEP  
– www.israelnetz.com

